

3.6 BACHELOR EN SCIENCES DE L'ÉDUCATION

DIETER FERRING

Einführung

Der Bachelorstudiengang in den Erziehungswissenschaften bildet angehende Primärschullehrerinnen und -lehrer aus und greift dabei unterschiedliche Gegenstandsbereiche aus verschiedenen disziplinären Perspektiven auf. Die spezifischen Module und Kurse beinhalten zum einen eine Ausbildung in den grundlegenden Schulfächern und decken zum anderen didaktische und pädagogische Inhalte und Methoden ab. Psychologische Theorien werden in erster Linie im Rahmen der Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit und der Kindheit in zwei aufeinander aufbauenden Vorlesungen im ersten und zweiten Studienjahr angeboten.

Zielsetzung

Der multidisziplinäre Zuschnitt der Ausbildung stellt eine besondere Herausforderung an Studierende und Lehrende dar. Auf der einen Seite sollen die Studierenden Handlungswissen erwerben, das sich aus unterschiedlichen Disziplinen speist und sich in der beruflichen Praxis als hilfreich erweist. Auf der anderen Seite kann mit Blick auf den limitierten Zeitrahmen, der für die einzelnen Disziplinen zur Verfügung steht, nur eine weniger intensive Durchdringung der spezifischen disziplinären Inhalte erfolgen. Dies liegt nicht zuletzt auch daran, dass oftmals erst ein grundlegendes Verständnis zentraler disziplinärer Konzepte (z. B. Informationsverarbeitung, Lernen, Gedächtnis) erarbeitet werden muss, bevor spezifische Theorien (z. B. zu Lernstörungen) erarbeitet werden können. Der oder die Lehrende muss also das theoretisch-konzeptuelle Niveau auf diese spezifische Bedürfnislage der Studierenden abstimmen.

Die Ausbildung in der Entwicklungspsychologie folgt dabei drei allgemeinen Zielsetzungen. Zum einen sollen die Studierenden für die kindliche Entwicklung in ausgesuchten Bereichen und den hier wirksamen

Prozessen sensibilisiert werden. Des Weiteren sollen ihnen konkrete Kriterien an die Hand gegeben werden, um Entwicklungsschritte von Kindern im Vorschul- und Primärschulalter zu beschreiben – dies betrifft sowohl die normale Entwicklung wie auch mögliche Fehlentwicklungen in ausgesuchten Bereichen. Zum dritten sollen die Studierenden Ansatzpunkte und Empfehlungen dazu erhalten, wie sie die Entwicklung von Kindern positiv beeinflussen und fördern können. Auch dieses letzte Ziel erstreckt sich dabei auf Maßnahmen, die allgemein für die Entwicklung von Kindern förderlich sind, wie auch auf spezifische Maßnahmen im Umfeld von problematischen Entwicklungen.

Aufbau und Inhalte

Die Ausbildung in der Entwicklungspsychologie innerhalb des Studiengangs fokussiert die Bereiche der kognitiven, der sozio-affektiven und der motivationalen Entwicklung im Vorschul- und dem Primärschulalter. Für alle drei Bereiche sind in diesem Zeitraum zentrale Entwicklungsprozesse zu beschreiben, die nicht zuletzt auch für die nachfolgende Entwicklung des Jugendlichen Impulse setzen. Innerhalb des ersten Studienjahres werden dabei grundlegende Entwicklungsprozesse dargestellt. Darauf aufbauend wird dann innerhalb des zweiten Studienjahres auf Entwicklungsprobleme und deren Zusammenhang mit der schulischen Entwicklung im Vorschul- und Primärschulalter eingegangen. Die spezifischen Inhalte werden im Folgenden getrennt für die beiden Studienjahre beschrieben.

1. Studienjahr: Einführung in zentrale Entwicklungsprozesse und Entwicklungskriterien. In einer einführenden Veranstaltung wird der traditionelle Entwicklungsbegriff vorgestellt und grundlegende Prinzipien – wie etwa das orthogenetische Entwicklungsprinzip sensu Werner – erläutert. Des Weiteren werden Kriterien der kindlichen Entwicklung und Indikatoren von Entwicklungsveränderungen im Kindesalter beschrieben. Die Studierenden sollen so ihre Wahrnehmung mit Blick auf die kindliche Entwicklung erweitern und dabei konkrete, operationale Kriterien von Entwicklungsprozessen in den angesprochenen Domänen erwerben. Um ein Verständnis für die *kognitive Entwicklung* von Kindern zu entwickeln, wird den angehenden Lehrerinnen und Lehrern eine Einführung in die hierfür grundlegenden Entwicklungsphänomene gegeben und spezifische Paradigmen zur Erklärung dieser Phänomene vorgestellt. Dies beginnt mit der Darstellung von Theorien der menschlichen Informationsverarbeitung,

die durch das Zusammenspiel von *daten-* und *konzept-getriebenen*-Prozessen beschrieben werden; ein besonderer Akzent wird dabei auf die Selektivität der Informationsverarbeitung gelegt. Der Aufbau und die Funktionen des menschlichen Gedächtnisses, wie sie in den sukzessiven Modellen nach Atkinson und Shiffrin und Baddeley beschrieben werden, stellen einen weiteren wichtigen Input dar. Den Studierenden soll hier grundsätzlich klar werden, (a) dass Kinder unterschiedliche Informationen aus dem akademischen und nicht-akademischen Bereich zu verarbeiten haben und (b) dass dies ein zunehmendes semantisches, prozedurales und episodisches Wissen erzeugt, welches dann den Rahmen für die weitere Verarbeitung von Informationen stellt. Ein Schwerpunkt ist in diesem Zusammenhang die Kompatibilität von Lehrangeboten mit der sich entwickelnden kognitiven Struktur der Kinder.

Nach dem Bereich des menschlichen Gedächtnisses werden Prozesse des nicht-deklarativen Lernens thematisiert. Dies umfasst die Paradigmen der Klassischen und der Operanten Konditionierung sowie des Modell-Lernens. Hier werden unter anderem die Bedeutsamkeit des Klassischen Konditionierens für den Erwerb von affektiv-motivationalen Reaktionen (z. B. Schulangst) unterstrichen oder pädagogische Handlungsempfehlungen auf der Basis des operanten Konditionierens diskutiert. Die Bedeutung des Modell-Lernens wird vor allem durch den Modell-Charakter, den die Lehrerinnen und Lehrer für die Entwicklung des Sozialverhaltens von Kindern haben, unterstrichen.

Ein weiterer Schwerpunkt in dem ersten Studienjahr wird durch spezifische Theorien zur kindlichen kognitiven Entwicklung abgedeckt. Dabei wird die kognitive Entwicklung nach Piaget einschließlich der einschlägigen Kritik dieses Ansatzes und seiner Erweiterungen im Rahmen von Informationsverarbeitungstheorien abgehandelt. Das kindliche Selbstkonzept und das Selbstkonzept der Begabung stellen den letzten thematischen Teil innerhalb der Entwicklungspsychologie im ersten Studienjahr dar. Hier werden vor allem Prozesse der Leistungsrückmeldung und des Hilfeverhaltens von Lehrerinnen und Lehrern auf die Ausbildung einer Erfolgs- oder Misserfolgsorientierung von Schülerinnen und Schülern angesprochen und entsprechende pädagogisch-psychologische Empfehlungen ausgearbeitet.

2. Studienjahr: Entwicklungsprobleme und schulische Entwicklung.

Die Lehre innerhalb dieses Studienabschnitts trägt dem Umstand

Rechnung, dass Lehrerinnen und Lehrer auch mit problematischen, d. h. nicht der Entwicklungsnorm entsprechenden, Entwicklungen konfrontiert werden. Solche Entwicklungsprobleme können – wie bereits oben ausgeführt – sinnvollerweise erst auf der Basis des Wissens, das im ersten Studienjahr erworben wurde, angegangen werden. Die Inhalte, die hier präsentiert werden, umfassen die Sprachentwicklung und die Lesefähigkeit, Lernstörungen in Teilleistungsbereichen (im Einzelnen: Lese- und Rechtschreibstörungen, Dyskalkulie, Kombinierte Störung schulischer Fertigkeiten) aber auch ausgesuchte Bereiche wie „Hochbegabung und Hochleistung“, „Schulangst und Schulverweigerung“ sowie „Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität“. Die Studierenden werden auch auf Gewalt, Vernachlässigung und Missbrauch von Kindern aufmerksam gemacht.

Sprachentwicklung und Lesefähigkeit sind vor allem in multilingualen Erziehungskontexten von zentraler Bedeutung und das Großherzogtum stellt hier geradezu ein Paradebeispiel dar. Aufgrund des hohen Migrationsanteiles der Population wachsen viele Schülerinnen und Schülern mehrsprachig auf und sind in ihrem Alltag z. B. mit Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Luxemburgisch und Deutsch konfrontiert, um nur die am häufigsten benutzten Sprachen zu nennen (siehe: Fehlen *et al.*, 2014). In einer Sprache sozialisiert zu werden, die sich von der Muttersprache unterscheidet, stellt für viele Schülerinnen und Schüler eine besondere Herausforderung dar, die noch dadurch erschwert werden kann, dass die Eltern die Lehrsprache auch nicht beherrschen. Lesefähigkeit, die für die akademische Entwicklung von Kinder und Jugendlichen von zentraler Bedeutung ist (OECD, 2010), wird von der Sprachenwicklung und Sprachangeboten nachhaltig beeinflusst. Phonologische Bewusstheit und das phonetische Speichern und Abrufen beeinflussen die Lesefähigkeit des Kindes und sie können unter bestimmten Bedingungen auch die Entwicklung der Lese- und Rechtschreibschwäche, der Dyskalkulie wie auch ihrer Mischformen bedingen. Diese Zusammenhänge werden den Studierenden anhand konkreter Beispiele und unter Zuhilfenahme spezifischer Entwicklungstests verdeutlicht.

Mit Blick auf den Schwerpunkt der Lernstörungen in Teilleistungsbereichen, die sich hieran anschließen, werden die diagnostischen Kriterien dargestellt, die ihrer Beurteilung zugrunde liegen, und dabei werden Lernstörungen von Lernschwächen und Lernbehinderungen unterschieden.

Spezifische Fördermöglichkeiten bei den spezifischen Schwächen stellen hier weitere wichtige Inhalte. Weitere Kursinhalte thematisieren ausgesuchte und zum Großteil problematische Entwicklungsphänomene, mit denen die Studierenden in ihrer Laufbahn konfrontiert werden können. Im Einzelnen wird dabei auf Hochbegabung und Hochleistung eingegangen und multifaktorielle Modelle zu ihrer Analyse vorgestellt, die sowohl personale wie auch soziale Faktoren in der Genese des Phänomens berücksichtigen. Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität als Teile der Hyperkinetischen Störung werden desgleichen mit Blick auf ihre Symptomatologie und multifaktorielle Genese dargestellt. Schulangst und Schulverweigerung sind weitere Phänomene, die in einem entwicklungspsychologischen Kontext beschrieben werden; der Akzent wird dabei vor allem auf Faktoren gelegt, die der Angst vorbeugen und die Schulverweigerung erst gar nicht aufkommen lassen. Schließlich wird dann auch noch Gewalt gegenüber und unter Kindern thematisiert und Anzeichen beschrieben, die für die Verwahrlosung und den Missbrauch von Kindern sprechen.

Die bloße Zusammenstellung der einzelnen Themen innerhalb des zweiten Studienjahres zeigt bereits, wie wichtig diese Inhalte für die Berufspraxis der angehenden Lehrerinnen und Lehrer sind. Für alle Bereiche, die hier angesprochen wurden, gilt als übergeordnete Zielsetzung, dass die Studierenden für die jeweiligen Entwicklungsprobleme sensibel gemacht werden sollen. Zudem sollen sie konkrete Handlungsempfehlungen darüber erhalten, wie sie selbst und/oder unter Zuhilfenahme von anderen professionellen Gruppen mit Problemsituationen umgehen können.

Perspektiven

Angehende Lehrerinnen und Lehrer sind in vielen Bereichen professionell gefordert und die Aufgaben, die sich hier stellen, sind vielfältig. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit lassen sich hier nennen: Die Lehre in die grundlegenden akademischen Fähigkeiten unter Nutzung von fachlichen und pädagogisch-didaktischen Kenntnissen, die Förderung der sozialen Entwicklung und der Integration der Kinder, die Förderung der körperlichen Entwicklung und nicht zuletzt die Abstimmung und Absprache mit den Eltern. In Luxemburg kommen dann noch unterschiedliche Sprachen ins Spiel, die die Lehre und das Miteinander aller Akteure prägen. Es dürfte also nicht verwundern, dass der Bachelorstudiengang multidisziplinär aufgebaut ist und Theorien und Befunde aus unterschiedlichen Disziplinen nutzt.

Mit Blick auf die psychologische Ausbildung der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer würden sich weitere Themenbereiche und vor allem Trainingsbereiche anbieten. So wäre es sicherlich sinnvoll – und dies wird auch von den Studierenden erfragt – ein Training in Gesprächsmethoden anzubieten, in denen z. B. Techniken zur Gestaltung von Elterngesprächen vorgestellt und geübt werden. In diesem Zusammenhang bietet es sich auch an, ein Kursprogramm zur Stressbewältigung anzubieten, in denen den Studierenden – mit Blick auf ihre aktuelle Situation wie auch das spätere Berufsleben – Entspannungsmethoden und Techniken der Emotionsregulation angeboten werden. Diese Liste ließe sich sicherlich noch fortsetzen, allerdings sollte dabei auch dem multidisziplinären Prinzip der Ausbildung und der Ausgewogenheit der spezifischen disziplinären Lehrinhalte Rechnung getragen werden. Als ein letzter perspektivischer Punkt sei schließlich genannt, dass die Verbindung der aktuellen psychologischen Forschung zu ausgesuchten Entwicklungsphänomenen und Lernstörungen mit den Lehrangeboten innerhalb des Bachelor-Programmes weiter ausgebaut werden sollte (z. B. Engel de Arbreu & Gathercole, 2012; Hoffmann *et al.*, 2014; Reljic, Ferring, Martin, in press).

BIBLIOGRAFIE

- Fehlen, F., Heinz, A., Peltier, F. & Thill, G.** (2014). Les langues. In: S. Allegrezza, D. Ferring, H. Willems & P. Zahlen (Eds.), *La société luxembourgeoise dans le miroir du recensement de la population 2011* (S. 95-114). Luxembourg: Saint-Paul.
- OECD.** (2010). *Pisa 2009 results: What students know and can do – Student performance in reading, mathematics and science* (Volume 1). Retrieved from <http://www.oecd.org/pisa/pisaproducts/48852548.pdf>.
- Engel de Arbreu, P. M. J. & Gathercole, S. E.** (2012). Executive and phonological processes in second-language acquisition. *Journal of Educational Psychology*, 104(4), 974-986.
- Hoffmann, D., Hornung, C., Martin, R. & Schiltz, C.** (2013). Developing number-space associations: SNARC effects using a color discrimination task in 5-year-olds. *Journal of Experimental Child Psychology*, 116, 775-791.
- Reljic, G., Ferring, D. & Martin, R.** (in press). *A Meta-Analysis on the Effectiveness of Bilingual Programs in Europe*. Review of Educational Research.